

Der tiefe Wasserstand wird für dringendste Sanierungsarbeiten genutzt.

Seite 21



Eine tollkühne Topfkomödie machte Furore an der Kanti Reussbühl. Der lange Schlussapplaus war verdient.

Seite 5

Josef Koch AG heizt komfortabel mit Holz

MALTERS – Bei der Josef Koch AG wird seit Dezember mit Holz geheizt. Eine topmoderne 100-Kilowatt-Pelletsfeuerung liefert vollautomatisch gesteuert zuverlässig Wärme und ersetzt pro Jahr 25 000 Liter Heizöl.

Nachdem im vergangenen August auch bei der Josef Koch AG im Malterser Industriegebiet das Untergeschoss überflutet und damit viele Maschinen zerstört und die bestehende Ölfeuerungsanlage unbenutzbar gemacht wurden, sahen sich die Besitzer nach einer alternativen Heizanlage um. «Unsere Maschinen haben schliesslich mit der Produktion von Lebensmitteln zu tun», erklärt Mitinhaber Hugo Koch, «und da wollten wir auch beim Heizen unsere Philosophie vom umweltbewussten Unternehmen in die Tat umsetzen.»

Familienbetrieb mit Zukunft

Die Josef Koch AG produziert und vertreibt seit bald 40 Jahren weltweit erfolgreich qualitativ hochwertige Apparaturen für die Nahrungsmittelproduktion. Gegründet wurde das Unternehmen 1961 in Malters von Metzgermeister Josef Koch als «Josef Koch Metzgereimaschinen und Metzgereibedarf». Heute beschäftigt die Firma in einem an der Industriestrasse im 2000 neu erstellten Betriebsgebäude 26 Mitarbeiter. Das Unternehmen hat sich der Qualität und dem Service verschrieben, und mit erklecklichen Investitionen in den vergangenen Jahren hat man die Voraussetzungen dafür geschaffen, diese Werte auch in Zukunft garantieren zu können.

Auftrag an lokales Unternehmen

Aus diesen Überlegungen heraus beauftragten die Brüder Viktor, Franz und Hugo Koch, Besitzer der Josef Koch AG in zweiter Generation, das Malterser Sanitär- und Heizungsunternehmen Markus Schmid mit der Planung und Installation einer neuen, umweltfreundlichen Heizanlage. «Bedingung war, dass die neue Anlage genauso einfach zu bedienen sein musste wie die bisherige Ölfeuerung. Auch durfte der Betrieb der Anlage nicht mit wesentlich höheren Kosten verbunden sein», erklärt Markus Schmid, und damit rückte eine leistungsstarke Pelletsfeuerung ins Zentrum des Interesses.

«In der Firma Gschwind Heiztechnik, Obergösgen, fanden wir einen



Bei der Nahrungsmitteltechnik-Firma Josef Koch AG, Malters, wird seit Dezember umweltfreundlich mit Holz geheizt. gg

kompetenten Partner, welcher die bewährten und technologisch den neuesten Standards entsprechenden Hargassner Hackgut- und Pellets-Heizkessel in die Schweiz importiert», stellt Markus Schmid fest. «Hargassner im österreichischen Weng begann bereits vor 20 Jahren mit der Fertigung von Hackgut- und Pelletsheizungen. Und die Firma Gschwind ist ein gewerblicher Familienbetrieb, genau wie wir, der über viel Erfahrung und ausgezeichnete Referenzen verfügt.»

Österreicher um Jahre voraus

Die Frage, weshalb man sich bei dieser Heizanlage für ein österreichisches Fabrikat entschieden habe, beantwortet Geschäftsleiter Roland Gschwind von der Gschwind Heiztechnik so: «Bei Pelletsheizungen sind uns die Österreicher um mindestens 10 bis 15 Jahre voraus! Zudem geniesst Hargassner international einen ausgezeichneten Ruf.» Und Markus Schmid ergänzt: «Wir müssen uns zu 100 Prozent auf unsere Lieferanten verlassen können, schliesslich stehen wir bei unseren Kunden für die von uns installierten Anlagen gerade.»

Leistungsstarke Hightech-Heizanlage

In der 100-Kilowatt-Anlage, die bei der Josef Koch AG seit Dezember im Einsatz steht, werden pro Heizsaison rund 40 bis 50 Tonnen Holzpellets verfeuert, anstelle der früheren 25 000 Liter Heizöl. Damit werden rund 3000 Quadratmeter Industrie- und Wohnfläche geheizt. Geregelt wird die Anlage vollau-

tomatisch, gesteuert über eine Lambdasonde, welche die Luftzufuhr genau dosiert und die Brenntemperatur anpasst. Dieses Konzept garantiert eine optimale Verbrennung mit niedrigsten Emissionswerten. Die Anlage ist auch ausgesprochen servicefreundlich: Störungsmeldungen können neuerdings gar aufs Handy übermittelt werden, per

Sind Holzfeuerungen schuld am Feinstaub?

Holzfeuerungen sind in die Schlagzeilen geraten. So hat das Paul Scherrer Institut kürzlich eine Studie veröffentlicht, aus der hervorgeht, dass diese an der derzeit hohen Feinstaubbelastung mitschuldig seien. Soll man also auf den Brennstoff Holz verzichten? Grundsätzlich gilt, dass beim Verbrennen immer eine gewisse Menge Feinstaub in die Atmosphäre ausgestossen wird, bei fossilen Brennstoffen wie Heizöl oder Kohle genauso wie bei Holz. Doch Holzofen sind nicht gleich Holzofen. Entscheidend für eine geringe Luftbelastung ist nämlich die Qualität des Brennmaterials und die richtige Dosierung des zugeführten Sauer-

stoffs. In heutigen Holzfeuerungsanlagen (Stückgut-, Holzschneitzel- oder Pelletsfeuerungen) lässt sich der Verbrennungsvorgang elektronisch regeln, der Wirkungsgrad damit erhöhen und der Ausstoss an Schadstoffen auf ein Minimum reduzieren. Durch die Installation einer Rauchgaswaschanlage, wie sie beispielsweise vom deutschen Technologieunternehmen Schröder unter der Bezeichnung «Hydrobox» angeboten wird, kann der Staubgehalt in der Abluft nochmals um 70 Prozent reduziert werden. Moderne Holzfeuerungen dürfen deshalb mit gutem Gewissen als umweltfreundliche Heizsysteme bezeichnet

SMS lassen sich Heizkreise einschalten oder Solltemperaturen neu festlegen. Über einen Wärmetauscher wird das Heizwasser erwärmt, einem Zwischenspeicher zugeführt und in das Heizsystem eingespiert. Der 38 000 Liter fassende Öltank hatte zwar das Hochwasser mehr oder weniger unbeschadet überlebt, wurde aber zugunsten des Pelletslagers abgebrochen und entsorgt. Der frei werdende Raum fasst nun einen Vorrat von rund 30 Tonnen Holzpellets, welche über ein Schneckengetriebe in den Heizraum transportiert und dort in den Heizkessel eingeführt werden.

Nachwachsender Brennstoff

Hergestellt werden die Holzpellets aus Sägereiabfällen bei der Firma Tschopp AG in Buttisholz. Geliefert werden sie von Fenaco, besser bekannt unter dem Namen «Landi». Hugo Koch erklärt: «Die Lieferung der Pellets erfolgt per Tanklastwagen, ähnlich wie beim Heizöl. Mit dem Unterschied, dass das Rohmaterial nicht zuerst über weite Strecken zu uns in die Schweiz transportiert werden muss.» «Zwei- bis dreimal im Jahr erfolgt die Lieferung, die Pellets werden über eine Rohrleitung ins Lager eingeblasen, der dabei entstehende Staub gleich ausgefiltert. Eine rundum saubere Sache», freut sich Hugo Koch. Und natürlich auch, dass sich der Brennstoff Holz wegen der massiv gestiegenen Ölpreise inzwischen auch finanziell bezahlt macht.

Guido Gallati

Kurz notiert

Neuer Leiter Personal und Kommunikation

EMMEN – Andreas Biel (1962), diplomierte Betriebsökonom mit Aus- und Weiterbildung in Human Resources, ist seit dem 1. Januar neuer Leiter Personal und Kommunikation bei Ruag Aerospace und nahm gleichzeitig Einsitz in die Geschäftsleitung. Nach kaufmännischer Berufslehre und Studium zum Betriebsökonom KLZ bildete sich Andreas Biel im In- und Ausland in Human Resources weiter. Seine langjährige Berufserfahrung im Personalbereich erwarb er sich unter anderem bei Schweizer Grossbanken, für die er auch in den USA tätig war, bei Renault Suisse SA und Atraxis Schweiz AG. Vor seinem Wechsel zur Ruag Aerospace – wo er die Nachfolge des in Pension gegangenen Jack Eigenheer angetreten hat – war Andreas Biel bei der Credit Suisse verantwortlich für das Recruiting dreier Divisionen in den Regionen Ost- und Zentralschweiz sowie Zürich. (pd)

Kirchenkonzert: Klangreise durch vier Jahrhunderte

LITTAU – Mit einem symmetrisch aufgebauten Programm wartete der Potsdamer Kirchenmusiker Matthias Jacob auf. Es zeigte sich, wie faszinierend Orgelmusik sein kann, wenn sie von einem Meister gespielt wird.

Fürs Publikum wars ein beglückender Anlass im Rahmen des Zyklus Littauer Kirchenkonzerte, wurde es doch mit ganz verschiedenen Kompositionen aus mehreren musikalischen Epochen konfrontiert. Der Barock bildete die Programmklammer. Es folgten Spätromantisches und Neuzeitliches, während im Zentrum des Rezitals ein romantisches Standardwerk stand.

Das zugriffige, äusserst präzise Spiel des Potsdamer Organisten und Chorleiters war auf Kontraste angelegt. Technische Probleme wurden souverän gemeistert, sodass Matthias Jacobs gestalterische Potenz optimal zur Geltung kam.

Mit Carl Philipp Emanuel Bachs Fantasie und Fuge c-Moll WQ 119,7



Kirchenmusiker Matthias Jacob bewies, wie faszinierend Orgelmusik ist. zvg

wurde man mit einem bedeutenden Werk des bekanntesten Bach-Sohnes konfrontiert, während das Konzert mit Johann Sebastian Bachs Meisterwerk

aus der Leipziger Zeit, Präludium und Fuge c-Moll BWV 546, effektiv endete. Aus programmgestalterischen Gründen erklang Max Regers Tocatta

und Fuge d-Moll op. 129/ I und II, ein eigenwilliges Werk, zweigeteilt. Gisbert Näthers Präludium festivum und Gerhard Rosenfelds «Tre Visioni» stiessen mutig in musikalisches Neuland vor. Gewaltige Klangeruptionen, unter die Haut gehende Dissonanzpassagen und eher lyrische Abschnitte erforderten die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer.

Dagegen war Felix Mendelssohns 1844 entstandene Sonate f-Moll op. 65/1 für all jene, die sich mit der modernen Klangrede Näthers und Rosenfelds nicht so richtig anfreunden konnten, geradezu erholend. Auf einen vielstimmigen Konzertsatz, in welchem man die Choralzeile «Was mein Gott will, das gescheh allzeit» entdeckte, folgten ein liedhafter Satz mit Echos, ein Andante-Rezitativ mit ein- und mehrstimmigen Abschnitten und schliesslich, zur Krönung des Werkes, ein grossartiges Finale mit viel Laufwerk und arpeggierten Akkordfolgen.

Hannes E. Müller